Nr. 288. Freitag, 8. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Ein denkwürdiger Tag im Reichstage.

Ein feierliches Versprechen, das der Reichskanzler am 27. Juni 1896 dem Reichstage gegeben, die Aufhebung des Coalitionsverbotes, ist am Dienstag, nach 3½ Jahren, eingelöst worden. Gegen die Stimmen der Rechten (ausgenommen die freiconservativen Abgg. Bauermeister und Scherre) hat der Reichstag den Antrag Bassermann betr. die **Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine angenommen.** Daß der Herr Reichskanzler bestrebt gewesen ist, dieses Versprechen ohne Vorbehalt zu erfüllen, wird von keiner Seite bezweifelt. Charakteristisch aber für unsere politischen Zustände ist es, daß bis in die letzten Wochen starke Widerstände gegen die Realisirung dieser Zusicherung sich geltend machen konnten.

So erfreulich es nun auch ist, daß es dem Herrn Reichskanzler noch kurz vor Thoresschluß gelungen ist, diesen Widerstand zu brechen, so peinlich muß es andererseits berühren, daß gerade von denjenigen Parteien, die sich sonst der Regierung als zuverlässigste Stütze der Regierungsautorität empfehlen, dem Reichskanzler noch in der gestrigen Sitzung geradezu ein Vorwurf daraus gemacht wurde, daß er sein Versprechen einlöste. In diesen Kreisen pflegt man sonst über die Nichteinlösung eines Versprechens besonders scharf zu urtheilen. Daß die Redner der conservativen Parteien ihren ablehnenden Standpunkt in erster Linie mit dem doch wohl endlich unwirksam gewordenen Schreckgespenst einer Förderung der socialdemokratischen Agitation begründen würden, war vorauszusehen. Sehr bemerkenswerth aber war es, daß dieses Moment bei dem Herrn Staatssecretär des Innern eine nur sehr kühle Aufnahme fand. Mit Entschiedenheit betonte er, daß seine bekannte Erklärung in der zweiten Lesung der Zuchthausvorlage mit mit dem Versprechen des Reichskanzlers absolut nicht in Zusammenhang gebracht werden könne. Es habe sich für die Regierung immer nur um die lediglich formale Frage gehandelt, ob die Aufhebung des Coalitionsverbots im Reiche oder in Preußen erfolgen solle. Geradezu vernichtend war die Kritik, die der Herr Staatssecretär an dem Coalitionsverbot selbst übte, indem er dasselbe als „innerlich überlebt, in der heutigen Zeit nicht aufrecht zu erhalten, politisch und moralisch nicht conservirbar" bezeichnete. Eine Erklärung dafür, warum die Regierung, wenn sie selbst den bestehenden Rechtszustand in so starken Worten geißelt, nicht schon längst die Initiative zur Beseitigung dieser petrefacten Bestimmung ergriffen hat, blieb freilich aus. Die Majorität war nach der vor Beginn der Berathung des Antrages Bassermann abgegebenen Erklärung des Reichskanzlers, daß er in der Lage sei, die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem Antrag in Aussicht zu stellen, willens, die Discussion möglichst abzukürzen. Die Abgg. Bassermann, Bachem, Rickert, Singer, Richter und Werner beschränkten sich in Folge dessen darauf, in kurzen Worten ihre Zustimmung zu dem Antrage zu erklären. Die Herren von Levetzow und v. Stumm hielten es indessen für angezeigt, die Zuchthausvorlage noch einmal auszugraben, so daß es beinahe zu einer ausgedehnten Socialistendebatte gekommen wäre. Die Socialdemokraten widerstanden jedoch der Verführung, auf die conservativen Angriffe nochmals zu antworten und so konnte der Reichstag nach 1½stündiger Berathung über eine Vorlage einen Beschluß fassen, die die verbündeten Regierungen und leider auch das deutsche Volk 3½ Jahre beschäftigt hat.

Das Haus war nicht viel besser besetzt wie in den letzten Tagen.

Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** führte aus: Ich glaube zur Abkürzung der Debatte beizutragen, wenn ich gleich zu Beginn derselben das Wort ergreife. Es ist in diesem Hause wiederholt auf die von mir am 27. Juni 1896 abgegebene Erklärung Bezug genommen. Ich habe damals von der Einführung einer Bestimmung in das bürgerliche Gesetzbuch abgerathen, durch welche das für politische Vereine in Deutschland vielfach bestehende Verbindungsverbot aufgehoben werden sollte, weil eine solche Bestimmung ihres öffentlich rechtlichen Charakters wegen in das bürgerliche Gesetzbuch nicht hineingehört. Ich habe damals zugleich der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß es gelingen werde, die Beseitigung des durch das Verbot geschaffenen Rechtszustandes auf dem Wege der Gesetzgebung der Einzelstaaten noch vor dem Zeitpunkte herbeizuführen, mit welchem das bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt. In Folge der von mir gegebenen Anregung ist darauf in einer Reihe deutscher Staaten die Beseitigung des Verbots der Verbindung politischer Vereine durch Landesgesetzgebung vollzogen worden. Auch die preußische Regierung hat dem Landtage einen entsprechenden Gesetzentwurf zugehen lassen. Leider hat derselbe nicht die Zustimmung des Landtages gefunden. Es ist hier nicht am Platze, die Gründe zu erörtern, die zu diesem Ergebnisse geführt haben. Meinerseits habe ich aber aus jener Thatsache Veranlassung nehmen müssen, der Frage näher zu treten, ob die in Aussicht gestellte Beseitigung des Verbotes nicht im Wege der Reichsgesetzgebung herbeizuführen sei. Ich bin nunmehr in der Lage, namens der verbündeten Regierungen zu erklären, daß diese einem Beschlusse des Reichstages, welcher, wie der Antrag Bassermann will, die Beseitigung des Verbindungsverbots ausspricht, ihre Zustimmung ertheilen werden. (Beifall.) Damit werden die Regierungen der Erwartung gerecht, welche in meiner Erklärung vom 27. Juni 1896 dem Reichstag gegenüber ausgesprochen worden war. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) dankt dem Reichskanzler für seine Bemühungen, die Regierungen dem Antrage günstig zu stimmen.

Ihm schließt sich Abg. **Bachem** (Centr.) an. Kleine Geschenke, meint er, erhalten die Freundschaft. (Heiterkeit.) Auch im politischen Leben habe dieser Satz Geltung. Er spreche die Hoffnung aus, daß die Regierungen öfter solche Wünsche des Reichstages erfüllen.

Abg. **v. Levetzow** (cons.) erklärt sich namens der Conservativen gegen den Antrag. Noch vor 14 Tagen habe der Staatssecretär Graf Posadowsky erklärt, daß die Aufhebung des Verbindungsverbotes erst in Erwägung gezogen werden könne, wenn Garantien gegen den Mißbrauch des Coalitionsrechtes geboten seien. Trotz der Ablehnung der Arbeitswilligenvorlage habe sich die Regierung drängen lassen zur Aufhebung des Verbindungsverbotes. Darunter leide ihre Autorität, das sei Wasser auf die Mühle der Socialdemokraten.

Auch Abg. **v. Stumm** (Reichsp.) bedauert die Haltung der Regierung. Das sei ein erster Schritt zur Lahmlegung der ohnehin unzureichend vorhandenen Machtmittel zur Bekämpfung des Umsturzes. Die Regierung trage die volle Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge.

Abg. **Rickert** bemerkt, die Regierung werde diese Verantwortung leicht tragen; es handle sich um eine Bestimmung, die lediglich die bürgerlichen Parteien und nicht die Socialdemokratie beenge. Mit polizeilichen Mitteln werde man die Macht einer Partei nicht brechen.

Abg. **Singer** (Soc.) meint, das Verhalten der Parteien beweise die Bescheidenheit des Reichstages, der glücklich sei, wenn die Regierung einmal einen seiner Wünsche erfülle. Bezüglich Bachems Bemerkung glaube er, die kleinen Geschenke erhalten die Flotte. (Heiterkeit.) Alles, was die Conservativen thun, schlage zum Vortheil der Socialdemokratie aus.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** bestreitet gegenüber dem Abg. Levetzow, daß die heutige Erklärung des Reichskanzlers im Widerspruch stehe mit seinen (Redners) Erklärungen bei der Zuchthausvorlage. Nachdem der Reichskanzler schon früher sich für die unbedingte Aufhebung des Verbotes ausgesprochen, sei er nicht in der Lage gewesen, sie noch nachträglich an Bedingungen zu knüpfen. Das Verbindungsverbot habe sich innerlich überlebt und sei moralisch wie politisch nicht aufrecht zu erhalten.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) sagt: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt." Diesmal entschuldigte aber nicht ein weiter Weg das lange Säumen. Den Reichskanzler anzusingen, liege kein Grund vor.

Nachdem der Antisemit **Werner** für den Antrag plaidirt und nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Bachem, Stumm und v. Levetzow** wird die Debatte geschlossen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 7. Dezember.

Britische Hiobsposten.

Heute Vormittag ist eine Reihe schlimmer Botschaften für die Engländer eingetroffen, welche von neuem die Annahme bestärken oder vielmehr zur Gewißheit machen, daß es auf dem östlichen oder westlichen Kriegsschauplatze oder auch auf beiden bezüglich der von den Boeren eingeschlossenen Orte zu Katastrophen kommt, ehe die Entsatzheere zur Stelle sind. Und wenn auch strategisch an eine Position wie Mafeking nicht sonderlich viel gelegen ist, so wäre doch der moralische Gewinn einer solchen Katastrophe für die Boeren unschätzbar; die beginnende Aufstandsbewegung der Capholländer würde dadurch immer stärker angefacht werden. Bei weitem stärker noch würde dieser Eindruck sein, wenn Ladysmith noch im letzten Augenblicke fallen sollte. Und das muß jeden Augenblick geschehen, wenn die heute eingegangenen Meldungen zutreffend sind, an deren Wahrhaftigkeit zudem um so weniger zu zweifeln ist, als sie von englischer Seite kommen und die ganze Strenge der britischen Censur passirt haben. Sie machen geradezu den Eindruck der Vorbereitung auf die unausbleibliche oder vielleicht schon eingetretene Katastrophe.

Und ebenso trübselig sieht es im Norden der Capcolonie aus, wo General Gatacre wahrscheinlich durch die aufständischen Capholländer in seinen rückwärtigen Verbindungen bedroht ist und vollständig abgeschnitten zu sein scheint.

Die betreffenden Telegramme lauten:

Berlin, 7. Dezember. Nach einer Meldung des „Lok.-Anz." aus London war am 29. November im Postamt in Dundee die Meldung angeschlagen, daß **Mafeking gefallen sei.**

London, 7. Dezember. Aus **Queenstown** (Capcolonie) vom 2. d. Mts. wird gemeldet: Die telegraphische Verbindung mit Dordrecht, Steinsburg (zwischen Middelburg und General Gatacres Hauptquartier Molteno) und Maraisburg (südlich von Steinsburg) ist abgeschnitten. Der Verkehr mit diesen Orten ist unterbrochen. Es wird geglaubt, daß Steinsburg von den Boeren besetzt ist. Das rollende Material auf der Eisenbahnlinie nach Indwe ist gerettet.

London, 7. Dezember. Eine Sonderausgabe des „Echo" veröffentlicht folgende Depesche aus **Ladysmith** vom 2. Dezember: Am 30. Nov. hatten wir das **schwerste Bombardement** seit dem Beginn der Belagerung auszuhalten. Das große Geschütz der Boeren auf Lombards Kop beherrscht die Stadt vollständig. Die Beschießung dauerte am 1. Dezember fort. Das planmäßige Bombardement begann am 2. Dezember. Einige Geschosse waren besonders wirksam; **unsere Zelte sind zerfetzt, es herrscht große Aufregung.** Die Granaten des Feindes riechen stark nach Melinit. Einige unserer **Haubitzen sind zerschmettert.** Es scheint, daß 32 Geschütze rings um die Stadt in Schußweite aufgestellt sind.

London, 7. Dezember. Dem Reuterbureau wird aus dem Hauptlager in **Ladysmith** vom 30. November über Lorenzo Marquez gemeldet: Die Boerencommandos rücken immer näher auf die Stadt vor, sie brachten 3 schwere Geschütze auf neue Stellungen und eröffneten das Feuer. Man erwartete, daß die Boeren heute früh einen **allgemeinen Sturmangriff** machen würden, aber es erfolgte im letzten Augenblick ein Gegenbefehl. Das Bombardement dauerte indessen von 4 bis 6 Uhr Morgens ungeschwächt fort.

Bezüglich der **Lage des Lord Methuen** ist auch durch die letzten ausführlicheren Berichte von der Schlacht am Modderriver nicht festgestellt, ob der Lord den Fluß überschritten und auf dem jenseitigen Ufer Stellung genommen hat. Vielleicht liegt eine Verwechselung vor; auf dem rechten Flügel der Engländer mußte der Rietfluß überschritten werden, ehe sie an den Modderfluß gelangten. Der Rietfluß kommt von Südosten und fließt bei der Eisenbahnbrücke über die Modder in diese. In dem durch diese beiden Flüsse gebildeten Winkel, also mit dem Rietflusse in der Front und dem Modderflusse im Rücken erwarteten die Boeren des linken Flügels unter Deckung den Angriff der englischen Garden, während der rechte Flügel der Boeren, westlich von der Eisenbahn, sich hinter dem Modderflusse befand. Wenn es nun auch General Methuen gelungen sein sollte, seine ganze Truppenmacht über den Modderfluß zu bringen, so wird er wahrscheinlich doch noch bei Spytfontein, mittwegs zwischen Modderfluß und Kimberley, eine Schlacht zu schlagen haben, ehe er den letzteren Platz entsetzen kann. Die Stellung am Modderfluße ist deshalb strategisch besonders wichtig, weil von dort aus ein 160 Kilometer langer directer Weg über Jacobsdahl nach Bloemfontein, der Hauptstadt des Oranje-Freistaats, führt. Bis jetzt hat die amtliche Berichterstattung nicht bestätigt, daß Methuen den Modderfluß überschritten habe.

Allmählich wächst die Zahl der **englischen Verluste** in der Schlacht am Modderriver. Nach den letzten Berichten sind in der Schlacht am Modderflusse 4 Offiziere und 68 Mann getödtet, 19 Offiziere und 377 Mann verwundet worden, während 7 vermißt werden. Von den Verwundeten sind mittlerweile noch 4 gestorben. Der englische Gesammtverlust auf allen Kriegsschauplätzen beläuft sich auf 406 Todte, 1720 Verwundete und 1096 Vermißte — zusammen 3222.

Was die Gesammtstärke der Briten anlangt.

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

9) [Nachdruck verboten.]

Es war der erste Festtag in Johanne's Leben, als sie sich zu diesem Besuche rüsten durfte.

Die Tante hatte es nur widerwillig erlaubt. Aber den Bitten der beiden Frauen, deren Pflegetochter so ausgiebig an dem Cursus betheiligt war, wagte sie auf die Dauer keinen Widerspruch entgegen zu setzen.

„Bist du fertig?" fragte Fräulein Windelbach mit rauher Stimme, als die Nichte zum Ausgehen bereit vor ihr stand.

Mit gesenktem Blicke sagte die Kleine: „Ja!"

„Und was wirst du sagen, wenn man dich fragt wie ich dich halte?" herrschte die Tante.

„Ich — ich werde sagen, daß du mich — gut hältst" — flüsterte Johanne, indem sie nach dem Ellenmaße schielte.

„Du Gans", entgegnete die Tante, indem sie aufstand und durch diese einzige Bewegung den Vogel in die Ecke jagte, „sehr gut, wirst du sagen — hörst du wohl, ausgezeichnet hielte ich dich, wie es nur der Wahrheit entspricht, du undankbares Ei, — und siebzig Thaler im Jahr schenkte ich dir für geleistete Müh'n —"

„Sieben Thaler im Jahre", flüsterte Johanne nachbetend; ihr schwindelte vor der Summengröße und ihr ungeübtes Zahlengedächtniß verwirrte sich.

„Siebzig Thaler, Narr", verbesserte die Tante aufgebracht. „Und wenn man dir etwas anbietet, — Kuchen oder Obst, so nimmst du es, und sagst, das brächtest du deinen kleinen Brüdern, die in Weißensee in der Rettungsanstalt säßen." —

Johanne dachte an die kleinen Gräber in Weißensee, die in der That vielleicht die beste Rettungsanstalt für die Brüder geworden waren.

„Und was soll ich dann noch sagen?" fragte sie in demüthigem Gehorsam.

Die Tante reckte sich, daß die Stangen an ihrem Panzer knackten und knirschten. „Sag' was du willst, aber sprich keine Dinge, die mich nicht angenehm berühren würden", entgegnete sie mit einem kalten Blick. „In deiner Familie liegt eine elsternhafte Plapperhaftigkeit. Sie könnte dich den Schnabel kosten."

— — — Johanne ging, und der unklare Sinn der Drohung verfolgte sie so lange sie durch die Menschenfluten schritt. Sie dachte über alle Benennungen nach, die ihr die Tante bisher zu Theil hatte werden lassen, und in ihrem verwirrt grübelnden Sinn stiegen Bezeichnungen wie „Schnabel, Pfote, Schnauze, Rüssel" auf, welche alle die Tante in Bezug auf ihre, Johanne's Persönlichkeit, so gerne angewandt hatte, und sie stellte sich die Beschaffenheit eines Thieres vor, das alle diese Merkmale in einer Gestalt vereinigen könne.

Es war ein klarer, goldener Herbsttag, und je rascher sie ging, desto freier wurde ihr Herz, desto mehr fiel aller Jammer des häuslichen Lebens von ihr ab.

Sie sah kleine Mädchen an den Ecken stehen und Veilchen verkaufen, und der Wunsch stieg in ihr auf, auch noch einmal ein solches kleines Mädchen zu sein, zehn Jahr oder zwölf, und mit nackten Füßchen in der Welt herum zu stehen, und noch nichts zu wissen von den harten Herzen der Menschen.

Dann wieder betrachtete sie die Kinderwagen, die langsam in der Sonne spazieren gefahren wurden, und eine schwärmerische Zärtlichkeit erwachte in ihrem Herzen zu den zarten, rosigen kleinen Geschöpfen, deren sie gerne auch wohl eins gehabt hätte, um es wie die Mütter und Ammen hoch in die Luft zu heben und ihnen zuzurufen:

„Kuckuck — wo bin ich? — Dadadaba!"

In Phantasien verloren schritt sie so behaglich und genießend weiter wie all die anderen Sonntagsbürger, die sich in einer Promenade ergingen.

Sie merkte kaum, daß sie nun vor dem Hause stand. Roth vor Erwartung sprang sie die Treppen hinan und läutete die blitzblanke Glocke, die zu dem Entrée der Brinkmanns führte.

Die Mutter selbst öffnete ihr und reichte ihr beide Hände entgegen. „Aber wo ist Nettchen?" sagte sie dann, indem sie erstaunt ganz auf den Flur heraustrat.

„Nettchen?"

„Sie ist gleich nach Tisch aufgebrochen, um Sie bei der Tante abzuholen. Sie hat Sie also verfehlt!"

„Ich bin doch aber ganz langsam gegangen, Fräulein Nettchen müßte mich längst eingeholt haben", wandte Johanne ein, indem sie bescheiden stehen blieb.

„Nun, sei dem wie ihm wolle", sagte Frau Brinkmann, auf deren Stirn sich eine Wolke bildete. „Sie wird und muß jeden Augenblick hier sein. Kommen Sie, liebes Kind, ich will Sie meinem Sohn vorstellen. Sie sind Nettchen eine so gute Freundin geworden. Das will viel sagen. Sie schließt sich sonst an niemand an, oder doch nur an Leute, die wiederum zu uns und unserem Hause ganz in Widerspruch stehen."

Die letzten Worte klangen bitter, fast schmerzlich. Johanne schlug erstaunt die Augen auf, in denen sich die ganze Unerfahrenheit ihrer Seele abspiegelte.

„Doch das sage ich nur so hin", verbesserte sich Frau Brinkmann rasch, indem sie mütterlich ihren Arm um das junge Mädchen schlang. „Sie sollen nicht darauf hören."

Sie traten in das Wohnzimmer ein. „Das ist Herr Paul?" sagte Johanne zaghaft. Er hatte sich erhoben und war rasch zu ihr getreten. Freundlich drückte er ihre Hand. Er fühlte ihre Befangenheit, und ihn, der selbst so schüchtern und befangen war im Leben, ergriff sofort ein sympathisches Gefühl für das tief erröthende Mädchen. Das war kein Wesen, dem er auszuweichen brauchte. Keine von denen, die ihn in Scheu und Bangigkeit versetzten. „Nehmen Sie Platz, Fräulein Johanne", bat er. Und während die Mutter ihn heimlich ganz erstaunt betrachtete, holte er einen Stuhl herbei, nahm Johanne den Hut ab, und hängte ihren Mantel am Thürpfosten auf, kurz, er erging sich in Galanterien, die man bisher noch nie an ihm beobachtet hatte.

Johanne hatte richtig einen Sophaplatz erhalten. So sehr sie sich auch dagegen sträubte, Frau Brinkmann hatte sie darauf niedergedrückt.

„Denke, Paul", sagte Frau Brinkmann, indem sie mit der scharfen Klinge ihres Messers in den Kuchen schnitt, ohne jedoch die Augen von der Thür zu wenden, „Nettchen ist nicht mitgekommen, sie hat Fräulein Johanne verfehlt. Sie müßte nunmehr eigentlich längst zurück sein, aber ich glaube wohl, daß Fräulein Windelbach sie noch ein wenig aufgehalten haben wird" — — —

Paul sah seine Mutter mit seltsamem Blicke an. Eine tiefe Angst malte sich in seinem Auge.

„Wer weiß, wo sie sonst noch herumläuft — die Mariell", sagte die Großmutter, die in einer Ecke am Fenster saß und sich ihren mächtigen Kaffeetopf dorthin erbeten hatte, „sie war doch heut den ganzen Tag wieder so seltsam, — kein Wort nicht gesprochen, und die Augen, die waren das Einzige, was Leben hatte an ihr. War sie früher zu wild — jetzt ist sie zu stumm, — immer contrār, die Mariell, und nie so, daß einer weiß, was sie will."

Alle schwiegen und eine dumpfe, kleine Pause trat ein.

„Ich ängstige mich um sie", sagte Paul, der die Rede der Großmutter finster angehört hatte. Sie ist nun bald drei Stunden von zu Hause fort. „Ich werde ihr entgegengehen, — vielleicht finde ich sie noch bei Fräulein Windelbach." —

Die letzen Worte klangen erzwungen; alle fühlten, daß sie eine leere Phrase waren, und daß am allerwenigsten Paul seine launische Braut bei der strengen, abstoßenden Lehrerin vermuthete.

Ehe jedoch auch nur jemand ein Wort erwidern konnte, war Paul aus dem Zimmer. „Langen Sie zu, Fräulein Johanne", sagte Frau Brinkmann, indem sie mit zitternder Hand ihrem Besuch den Kuchenteller hinhielt. Johanne nahm ein kleines Stück. Und wieder hoben sich ihre Blicke erstaunt und ruhten groß und mit kindlicher Frage auf den Zügen der beiden Frauen.

„Es ist nichts", sagte Frau Brinkmann abermals ablenkend, wir haben alle Drei den thörichten Fehler, uns immer allerlei dunkle Gedanken und Vorstellungen in betreff unserer Pflegetochter zu machen." Und als wolle sie die Befangenheit, die sich plötzlich über sie alle niedergesenkt hatte, mit Gewalt verscheuchen, setzte sie rasch hinzu:

Ich will Ihnen das Heim zeigen für das junge Paar.

Sie nahm den Arm des jungen Mädchens, und beide schritten nun hinüber in die kleine Wohnung, die auf demselben Flur lag und von dem Wohnzimmer, dem nunmehrigen Altentheil der beiden Frauen, nur durch den kleinen Corridor getrennt war. (Forts. folgt.)

so sind bis zum 1. Dezember in Capstadt in 54 Transportschiffen 2280 Offiziere und 49 424 Mannschaften gelandet worden. General Clary, welcher Ladysmith entsetzen soll, dürfte jetzt mindestens 23 000 Mann unter seinem Befehl haben, so daß die britischen Truppen in Natal einschließlich der Natal-Freiwilligen und der Garnison von Ladysmith wohl 32 500 Mann stark sein werden. Außerdem wurde schon gestern aus Aldershot berichtet, daß die Bildung einer siebenten Division für Südafrika für wahrscheinlich gehalten wird. Nach anderen Mittheilungen handelt es sich um die Bildung eines neuen Armeecorps von 20 000 Mann. Es wird mit der größten Eile an der Zusammenstellung dieser neuen Colonne gearbeitet. Auch an der Herstellung der erforderlichen Munition wird in Woolwich eifrigst gearbeitet. 1500 Arbeiter sind zu diesem Zweck neu eingestellt worden.

Vom Schlachtfelde am Modderriver.

Die Schlacht am Modderriver, bisher die größte in diesem Kriege, dürfte das öffentliche Interesse noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Ueber den Anblick des Schlachtfeldes berichtet der Correspondent des „Chronicle" noch Folgendes: Modderriver-Lager, den 30. November, Nachmittags: In einer nahe der Eisenbahn befindlichen Tranchee lagen drei Hochländer Seite an Seite. Der eine war getödtet, gerade als er nach einem Boerengewehr griff, das noch seine Hand umspannte, während der Besitzer des Gewehres entflohen war. Einige Schritte weiter lagen noch zwei Hochländer, daneben ein paar Northumberland-Füsiliere. Bei dem Rostalls-Junction-Hotel, 300 Yards vom Südufer des Flusses, sah ich den ersten todten Boeren. Die in der Nähe befindlichen Gebäude waren von den britischen Gewehr- und Granat-Kugeln durchlöchert. Ueberall lagen Fragmente von Granaten umher. Einige Gebäude waren durch Granaten in Brand gerathen. Im Garten hinter dem Hotel lag eine Anzahl Boeren in Schießlöchern, mehrere offenbar durch das Geschützfeuer der Engländer bei der Flucht aus diesen Schießlöchern getödtet, vier lagen auf einem Haufen, neben ihnen ihre durch Granatsplitter zerschellten Gewehre. In einem Hause links von der Brücke auf dem Südufer lagen ebenfalls Boerenleichen. Die Möbel des Hotels waren durch Granatsplitter zertrümmert. Auch unter diesen Trümmern lagen Boerenleichen. In einem anderen Hause war ein Boer getödtet, als er gerade im Begriff war, eine Patrone aus dem Bandelier zu nehmen. Ein anderer lag am Boden, das Gesicht mit den Händen bedeckt, als ob er die ringsum Sterbenden nicht sehen wollte.

*

Eine **Aenderung der deutschen Politik** in der Transvaalfrage kündigen englische Blätter an. Der Berliner „Times"-Correspondent will auf seine Erkundigung bezüglich der Correctheit der Meldung, daß die deutsche Regierung über den Schutz der deutschen Interessen im Transvaal noch dieselben Ansichten hege wie im Jahre 1895, von competenter Seite folgende Erklärung erhalten haben:

Die Ansichten des Staatssecretärs v. Marschall von den deutschen Interessen, die er 1895 aussprach, hätten jetzt nur die Bedeutung einer historischen Reminiscenz. Was die deutschen commerziellen Interessen 1895 verlangten, brauche 1899 oder 1900 durchaus nicht als unentbehrlich angesehen zu werden. Es sei beispielsweise wohl denkbar, daß das geheime englisch-deutsche Afrika-Uebereinkommen Gegenstände in Marschalls Depesche an Hatzfeldt von 1895 auf andere Weise erledige. Gegenwärtig würde jede autoritative Erklärung der deutschen Regierung über den Status Transvaals den Anschein der Verletzung der deutschen Neutralität tragen. Nicht wahrscheinlich sei, daß Deutschland seine Stellungnahme ausdrücklich erklären werde, bis der Krieg vorüber sei oder eine entscheidende Wendung genommen habe.

In der in dieser Mittheilung erwähnten Depesche Marschalls an Hatzfeldt vom 1. Februar 1895 hieß es, daß die deutschen Interessen die Fortdauer Transvaals als unabhängiger Staat gemäß dem Vertrage von 1884 und die Aufrechterhaltung des status quo bezüglich der Eisenbahnen und der Delagoabucht erheischten.

*

Madrid, 6. Dez. Gegenüber einer Meldung aus Las Palmas (Canarische Inseln), daß ein **englischer Kreuzer** in den dortigen Gewässern den **deutschen Dampfer „Ella Woermann"** überwacht habe, daß ferner auf Verlangen der englischen Regierung der deutsche Dampfer von den spanischen Behörden durchsucht, in seiner Ladung aber keine Kriegscontrebande gefunden worden sei, veröffentlicht der „Heraldo" eine Depesche aus Las Palmas, welche besagt, daß nicht „Ella Woermann", sondern ein anderes deutsches Transportschiff in seiner Ladung Kriegscontrebande gehabt haben soll.

In Beantwortung einer Anfrage bezüglich der **Durchsuchung eines deutschen Dampfers** bei den Canarischen Inseln sagte Ministerpräsident Silvela: England habe der spanischen Regierung mitgetheilt, daß es sich im Kriegszustande mit Transvaal befinde. Er (Silvela) habe sich darauf beschränkt, zu antworten, daß Spanien die strengste Neutralität beobachten werde. Er habe keine amtliche Nachricht darüber erhalten, daß in den spanischen Gewässern ein englisches Schiff eine Durchsuchung vorgenommen hätte. Wenn diese Nachricht richtig sei, werde er dagegen bei der englischen Regierung Einspruch erheben.

Brüssel, 6. Dez. In der Repräsentantenkammer erklärte der Minister des Innern auf eine Anfrage des Abg. Vandervelde, die von der Polizei angestellten **Untersuchungen** hätten ergeben, daß die Gerüchte, **englische Agenten** hätten in Belgien beschäftigungslose **Arbeiter** zur Verwendung gegen die Boeren in **Südafrika** angeworben, grundlos seien.

Mangel des Strafrechts.

Das Strafverfahren gegen den Versicherungsdirector Marri aus Güstrow, der im Jahre 1896 zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, nachdem er vorher **18 Monate in Untersuchungshaft** gesessen hat, giebt dem Notar Frese in Rostock Veranlassung, an der Hand dieses Falles auf die principiellen Mängel unseres Strafrechts und Strafprozesses hinzuweisen. Er ist der Ansicht, daß man bei Einführung der neuen Strafprozeßordnung es wohl kaum für möglich gehalten hätte, daß jemals bei Vergehen die Untersuchungshaft eine derartige Ausdehnung erreichen könnte. Wenn der § 126 der Strafprozeßordnung Vorkehrungen trifft, daß die Anklage gegen einen Untersuchungsgefangenen mit thunlichster Beschleunigung erhoben werde, so hat der Paragraph in diesem Falle völlig versagt. Hierzu kommt noch, daß dem Verhafteten ein sehr weitgehendes Beschwerderecht gegen die Verfügung der Untersuchungshaft eingeräumt ist, so daß nach der offensichtlichen Absicht des Gesetzgebers die Untersuchungshaft nur im dringendsten Nothfall angeordnet und so wenig wie möglich ausgedehnt werden soll. Alle diese Cautelen sind in dem vorliegenden Falle, der ja nicht vereinzelt dasteht, unwirksam geblieben.

Das Pariser Complot vor Gericht.

In der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes sagten mehrere Polizeiagenten, die vernommen wurden, daß bei verschiedenen Versammlungen und Kundgebungen Antisemiten, Nationalisten und Royalisten betheiligt waren. Der Polizeidirector Puybaraud wurde bezüglich der Belagerung des Fort Chabrol vernommen. Seine Aussagen wurden von den Angeklagten wiederholt durch Zwischenrufe und Proteste unterbrochen. Puybaraud versicherte am Schluß seiner Aussage, es habe thatsächlich ein Einvernehmen zwischen den verschiedenen Liguen bestanden; man habe sogar in einer Versammlung eine Föderationscommission der Liguen ernannt. Guérin protestirte gegen die Angaben Puybarauds. Letzterer hielt dieselben aufrecht und fügte hinzu, in jener Versammlung habe es sich um ein Triumvirat gehandelt, zu dem Déroulède gehören sollte; die beiden anderen Mitglieder des Triumvirats wollte Puybaraud nicht nennen. Bei dieser Angabe erhob sich im Saale großer Lärm. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dez. Der **Kaiser** hat für den 1. Januar 1900 gewisse **Säcularbestimmungen** getroffen. Die Fahnen der Regimenter sollen Erinnerungsbänder erhalten. Die **Postkarten** werden am 1. Januar durch besonderen Schmuck ausgezeichnet.

* **Berlin**, 6. Dez. „Manchester Guardian" und „Birmingham Post" melden, sowohl die **Königin Victoria** als auch der **Prinz von Wales** hätten **Briefe vom deutschen Kaiser** erhalten, worin der Kaiser versichert, er, die Kaiserin und die beiden Prinzen hätten an dem Besuche in England so viel Freude gehabt, daß ihre ohnehin schon großen **Erwartungen weit übertroffen** seien. Der Kaiser fügte hinzu, er hoffe, sein Besuch werde etwas dazu beitragen, die augenscheinlich wachsende Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland zu verstärken, eine Freundschaft, die, wie er glaube, den beiden Reichen in Zukunft großen Nutzen bringen könnte.

* **Berlin**, 6. Dez. **[Der Kaiser und die Kanalvorlage.]** Der Kaiser hat nach dem „Hannov. Cour." dem nationalliberalen Verein in Dresden „für den Ausdruck der Hoffnung auf baldiges Zustandekommen des segenverheißenden (Kanal-)Werkes bestens danken" lassen.

* **[Rücktritt Puttkamers.]** Wie der „B.-Cour." von bester Seite erfährt, hat der Oberpräsident der Provinz Pommern, Staatsminister Robert Victor v. Puttkamer, gestern seine Demission gegeben, welchen Schritt er mit Gesundheitsrücksichten motivirt hat. Thatsächlich ist Herr v. Puttkamer seit Monaten schwer krank, und da er im 72. Lebensjahre steht, hat er alle Ursache, sich zu schonen.

* **[Der Gesammtwerth der englischen Flotte]** wird zur Zeit zu 128 Millionen Pfund oder circa 2600 Millionen Mark angegeben. Diese Summe stellt, wie eine englische Zeitschrift sich ausdrückt, ein Vermögen dar, welches dem Steuerzahler durch den Schutz des Handels einen schönen Gewinn einbringt und ihm ein Bollwerk schafft zur Vertheidigung der nationalen Güter.

* **[„Boeren und Agrarier."]** Dem Bund der Landwirthe hat Herr v. Wangenheim bei der Berathung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause das Zeugniß ausgestellt, daß er unter der neuen Leitung gemäßigter geworden sei. Von dieser „Mäßigung" eine Probe aus der letzten Nummer der „Corresp. des Bundes der Landwirthe", des amtlichen Bundesorgans. Die „Voss. Ztg." hatte über den Krieg in Transvaal geäußert: „Das ist ja eben das Abscheulichste an der Massenmetzelei in Südafrika, daß sie im Interesse einer kleinen, aber leider höchst einflußreichen Sippschaft habgieriger Speculanten ins Werk gesetzt worden ist." Hierzu schreibt nun die „Corresp. d. B. d. L." in einem Artikel unter der obigen Ueberschrift:

„Sehr wahr! Dasselbe Schauspiel aber, das wir im fernen Afrika auf politischem Gebiete sich abspielen sehen, können wir täglich auf wirthschaftlichem Gebiete bei uns beobachten. Der haßerfüllte Kampf des Liberalismus gegen die Forderungen der Agrarier und des Mittelstandes (Terminhandelsverbot, Margarinegesetz, Fleischbeschaugesetz u. s. w.), ist er nicht auch „im Interesse einer kleinen, aber leider höchst einflußreichen Sippschaft habgieriger Speculanten (Börsenjobber, amerikanische Oeltalg- und Schweinebarone, Ramschbazarinhaber) ins Werk gesetzt worden!" Dort ein arbeitsames intelligentes Völkchen, dessen Goldfelder die Lüsternheit des englischen Nabob Rhodes erregt haben und das deshalb niedergemetzelt werden soll; hier der werkthätige deutsche Mittelstand dem von dem Vampyr „Großkapitalismus" das Lebensmark ausgesogen wird. Beide Vergewaltigungen gleich „abscheulich"."

Wir meinen, daß diese demagogische Hetze nicht weniger abscheulich ist!

Wilhelmshaven, 6. Dez. **Prinz Heinrich** trifft auf seiner Heimreise am 11. Dezember in Singapore ein. Die Ankunft in Kiel erfolgt voraussichtlich am 4. März.

Frankreich.

Paris, 7. Dez. Der französische **Socialisten-Congreß** nahm nach langer sehr erregter Debatte zunächst mit 818 gegen 634 Stimmen einen Antrag an, der verlangt, daß kein Socialist dem französischen Ministerium angehören dürfe (bekanntlich ist der Socialist Millerand Mitglied des Cabinets Waldeck-Rousseau). Darauf nahm der Congreß mit 1143 gegen 235 Stimmen den Compromißvorschlag des Ausschusses an, wonach die Theilnahme am Cabinet unter gewissen Umständen gestattet wird, die Socialisten aber Allgemein- und Wahlämter zu erlangen suchen sollen, um **diese der Kapitalistenklasse allmählich zu entreißen**.

Italien.

Rom, 6. Dez. Wie der „Osservatore Romano" meldet, sind die Audienzen beim **Papst** für einige Tage verschoben worden, weil Leo XIII. seit gestern leicht **erkältet** ist. Auf den Rath des Dr. Lapponi hütet der Papst das Bett. Die Bettruhe ist von Lapponi als **Vorsichtsmaßregel** verordnet worden.

Rußland.

Petersburg, 6. Dez. Graf Leo **Tolstoi** ist ernstlich an Gallenkolik **erkrankt** und war seit Sonntag Abend bewußtlos. Gestern kehrte das Bewußtsein zurück. Die Aerzte hoffen auf Besserung. Ganz Moskau ist in Aufregung und in großer Besorgniß. Unzählige Erkundigungen nach Tolstois Befinden laufen ein.

* **[Hungersnoth und Volkszahl in Rußland.]** Nach einer soeben veröffentlichten russischen Statistik über die Wirkung der Hungersnoth auf die Volkszahl in Rußland betrug in dem Zeitraum von 1887 bis 1891 in den zehn Gouvernements des östlichen Rußlands die Zahl der Geburten im Jahre durchschnittlich 1 086 740, die Zahl der Todesfälle 755 849, es war demnach ein durchschnittlicher Jahreszuwachs von 310 981 Personen zu verzeichnen. Im Hungerjahr 1892 dagegen wurden 948 319 Menschen geboren, also 138 421 unter dem Durchschnitt, es starben 1 129 026, also 35 377 über dem Durchschnitt, das ergiebt für die Bevölkerung jener zehn Gouvernements nach dem Jahr 1892 ein Minus von ½ Million Menschen im Vergleich zu normalen Verhältnissen. Eine weitere Folge der abnormen Zustände ist der zunehmende Arbeitermangel auf dem Lande. In diesem Jahre sind allein 75- bis 80 000 Arbeiter über die Grenze gewandert, und zwar meist nach dem Innern Deutschlands. Der Versuch, durch den Bezug von Soldaten zu landwirthschaftlichen Arbeiten der Leutenoth zu steuern, mißglückte, weil man einem gewissen Zwange hinsichtlich des Termins ihrer Einstellung unterworfen war, der sich nicht mit der Fälligkeit der nothwendigen Feldarbeit deckte.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Dezember.

Wetteraussichten für Freitag, 8. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, bedeckt, feuchtkalt, Nebel. Starke Winde.

---

* **[Ueber Sturm- und Stauwasser-Verheerungen]** in den letzten beiden Tagen liegt noch eine ganze Reihe von Hiobsposten vor.

Der hohe Wasserstand in der Weichsel, verstärkt noch durch Anstauungen der Nordweststürme, führte auf dem **Holm** und in **Schellmühl** Ueberschwemmungen herbei. Einige Wohnungen waren fußhoch unter Wasser gesetzt und mußten in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch geräumt bezw. umwallt werden. Das Schulgrundstück war fußhoch umschwemmt, so daß der Unterricht ausfallen mußte. In Legan wurde die kleine Anlegebrücke losgerissen.

Die zwischen der Schichau'schen Werft und Neufahrwasser gelegenen Industriestätten waren mit Ausnahme weniger, wie der Waggonfabrik, von dem Stauwasser vollständig umschlossen, theilweise drang das Wasser in die Gebäude, so daß auf einzelnen der Betrieb zeitweise eingestellt werden mußte. Der Holm bildete einen förmlichen See, aus dem die Festungswerke wie Inseln hervorsahen. Herr Pächter Kuntze am Troyl bat wiederholt um Hilfe, da sein Vieh bis zum Leibe im Wasser stand und umzukommen drohte. An der todten Weichsel auf der Strecke Danzig-Plehnendorf liegen die Verhältnisse nicht anders. Auch dort drang das Stauwasser in die Fabrik-Etablissements und die am Ufer befindlichen Häuser nnd richtete mancherlei Schaden an.

Bei **Kahlberg** drangen die Meereswellen bis zu der Anhöhe vor, auf welcher sich die Zellen des Herrenbades befinden, und unterspülten das Erdreich, worauf mehrere Buden abstürzten und von den Wellen entführt wurden. Nachdem von den Oktoberstürmen das Damenbad stark in Mitleidenschaft gezogen war, hatte man die Badebuden weiter landeinwärts gebracht. Nicht wenig erstaunt war man aber, als man bemerkte, daß der letzte Sturm die Wellen auch bis dorthin gepeitscht hat.

In **Thörichthof** bei Altfelde warf der Sturm die Windmühle um. In **Terranowa** bei Elbing waren die Grundstücke der Herren Tuchel und Bröske in großer Gefahr; es mußten umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Bei **Bollwerk** hielt der Schutzdamm nicht; er wurde schadhaft und im Nu war alles unter Wasser. Auf diesen Dammdurchbruch ist wohl die **Strandung** des Riesen'schen Tourdampfers **„Margarethe"**, der zwischen Danzig und Elbing verkehrt, zurückzuführen. In Folge der großen Wasserfläche gerieth gestern Abend das Schiff aus der Fahrstraße und saß mit einem Male fest. Der Dampfer liegt in der Nähe des Lootsenhauses auf dem Treideldamm. Vom Fischervorberg bis zum Drausensee dehnt sich eine große Wasserfläche aus, die durch die höher liegende Berliner Chaussee eingedämmt ist.

Der größte Theil des Dorfes **Alt-Passarge** bei Braunsberg steht mehrere Fuß unter Wasser.

Sehr arg hat die furchtbare Meeresbrandung wieder den samländischen Badeort **Cranz** verwüstet. Die Uferpromenade ist fast gänzlich zerstört, vom Herren- und Damenbad sind nur wenige aus dem Wasser ragende Grundpfähle übrig geblieben, viele Bäume in der Plantage sind umgeknickt und die jungen Tannenpflanzungen übersandet. Der Strand ist völlig verschwunden, sämmtliche Bewohner des Fischerdorfes Klein-Berlin, **16 Familien** mit zusammen 69 Köpfen, sind um ihr **Hab und Gut** gekommen, denn von Klein-Berlin ist jetzt auch der letzte Rest verschwunden. Das Armenhaus ist eingestürzt, die Düne am Damenbade zerstört und der Güterschuppen der Cranzer Bahn unterspült. Das Defectwerden der Steinmauer hat zur Folge, daß durch die Wellen die dahinterliegenden Erdmassen mit Leichtigkeit weggespült werden und die am Strande stehenden Villen und anderen Baulichkeiten bei wieder eintretendem Sturme sehr gefährdet sind.

Aus **Labiau** vom **6. Dezember meldet man** der „K. H. Z.": Bei Agilla ist auf einer Strecke von einem Kilometer der Haffdamm derart unterspült, daß das Erdreich ganz weggewaschen ist und nur noch die nackten Steine daliegen. Die Kähne wurden von den Wellen über den Haffdamm hinübergeschleudert. Seit gestern ist das Wasser etwas gefallen, steht aber immer noch sehr hoch. Heute ist der Herr Regierungspräsident mit dem Landrathsamtsverwalter des Kreises Labiau auf einem Regierungsdampfer nach dem überschwemmten Gebiet gefahren, um die Wasserschäden zu besichtigen und etwaige Abwehrmaßregeln anzuordnen. Viele Besitzer und Käthner haben den Verlust von Vieh zu beklagen, das in den Stallungen einen elenden Tod gefunden hat.

Aus **Pöstnicken** (Landkreis Königsberg) wird telegraphisch gemeldet: Bei der Sturmfluth am 5. Dezember ist in Cawadwitte ein **Haus eingestürzt. Drei Personen** sind bei der Bergung von Sachen und Hausthieren **ertrunken**. Auch viel Vieh ist umgekommen. Die Ertrunkenen sind die Frau des Fischers Knuth mit ihrem neunjährigen Sohne und dem Dienstmädchen.

Auch in **Neuhäuser** bei Pillau ist viel Schaden angerichtet. Der herrliche Hagen'sche Seeweg ist verschwunden. Die alten Badehütten am Damenbade sind zerschlagen und auch das Herrenbad ist stark mitgenommen. In die Gärten der Villen ist die Brandung eingebrochen und hat diese arg verwüstet.

---

* **[Eine abermalige Schiffskatastrophe]** wird heute telegraphisch aus **Hela** gemeldet. Es ist auf der Halbinsel der Schooner **„Hans"** aus Rönne gestrandet. Von der Besatzung sind **zwei Mann ertrunken**, zwei andere haben sich durch Selbsthilfe gerettet.

---

* **[Zu den hinterpommerschen Schiffs-Katastrophen.]** Capt. Oregaard von dem bei Ossecken gestrandeten Dampfer „Jelö" aus Stavanger, welcher heute hier eingetroffen ist, theilt mit, daß von seiner Ladung Heringe sechs Fässer an Land getrieben sind, welche in Auction vom Strandvoigt verkauft wurden und ca. 25 Mk. pro Faß brachten. Was weiter an Land treibt von der Ladung, wird vom Strandvoigt verwaltet und ebenfalls in öffentlicher Auction verkauft werden. Jedenfalls dürfte dies aber nicht viel sein, denn das Schiff liegt bereits 3—4 Fuß unter Wasser und sinkt immer tiefer in den Treibsand hinein. Schornstein und Masten sind heruntergeschlagen, ohne daß irgend etwas davon an Land getrieben ist.

Capitän Oregaard erzählt auch, daß der schwedische Dampfer „Maria", wahrscheinlich mit Getreide beladen, total verloren ist und daß, als er gestern den Strand verließ, von dem Schiff überhaupt nichts mehr zu sehen war. Wie gemeldet, scheint bei dieser Strandung die **ganze Mannschaft ihren Tod in der Brandung** gefunden zu haben, denn von einem Landen der Mannschaft war an der Küste nichts bekannt. Das Rettungsboot von der Rettungsstation konnte des hohen Seeganges wegen nicht ins Wasser gelassen werden, außerdem vollzog sich die ganze Katastrophe zu schnell, da es sich wahrscheinlich um den älteren schwedischen hölzernen Dampfer „Maria" handelt, der natürlich bei dem Aufstoßen auf die Sandriffe sofort total zerschlagen ist.

Der hiesigen Bezirks-Verwaltung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist von der Rettungsstation Koppalin heute der nähere Bericht zugegangen, dem wir Folgendes entnehmen: Gestern früh 6½ Uhr meldete ein Bootsmann der Station, daß ein noch auf der Fahrt befindliches Schiff auf der See ein Nothfeuer zeige, östlich von der Rettungsstation Koppalin. Es wurden sofort, bevor noch festgestellt war, daß das Schiff zum Stranden kommen würde, da schwere See ging, die nöthigen Pferde und Rettungsmannschaften beordert und vom Stationshause die Rettungsfahrt in großer Eile mit dem Raketenapparat angetreten. Die Fahrt ging über Land, da die See schon am Tage zuvor bis in die Dünen ging. Leider war es der Rettungsmannschaft trotz beschleunigter Fahrt nicht möglich rechtzeitig zur Strandungsstelle zu kommen, denn etwa ½ Stunde bevor der Raketenapparat zur Stelle war, so berichteten einige am Strande befindliche Personen, sei die Mannschaft, die dichtgedrängt auf der Commandobrücke stand, während eines Hagelschauers von einer Sturzsee mit der Commandobrücke fort- und in die See gerissen worden. Aus angeschwemmten Papieren konnte ersehen werden, daß das gestrandete Schiff der hölzerne Dampfer „Maria" aus Schweden war.

---

* **[Von der kais. Werft.]** Der Werftdampfer „Notus" ging am 4. d. Mts., Nachmittags, in See, um die bei Neukrug für die Probefahrten (Meilenfahrten) der Kriegsschiffe und Torpedoboote ausgelegten Tonnen aufzunehmen und einzubringen. Gestern Nachmittag ging bei der kais. Werft ein Telegramm des Führers des Dampfers ein, wonach derselbe des schweren Wetters wegen den Hafen von Pillau hat aufsuchen müssen.

---

* **[Sanitätscolonnen-Uebung.]** Wie schon gemeldet, war in Aussicht genommen worden, den im nächsten Jahre stattfindenden Sanitätscolonnentag in Thorn abzuhalten und mit demselben eine große Uebung zu verbinden. Der vorbereitende Vorstand hat nun beschlossen, den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler und Generalleutnant Gouverneur der Festung Thorn v. Amann zu bitten, das Amt des ersten bezw. zweiten Ehrenvorsitzenden im Comité zu übernehmen. Die vorbereitenden Maßnahmen sind seitens der Herren Oberstabsarzt Dettering und Grenzcommissar Märcker bereits in umfangreichem Maße getroffen. Als Termin wurde der 9.—11. Juni und das Programm wie folgt festgesetzt: 9. Juni Abends von 7 Uhr ab Empfang der Gäste und auswärtigen Mitgliedern im Schützenhause, 10. Juni Vormittags Feldgottesdienst, im Anschluß hieran die Uebung, um 3 Uhr Festessen im Artushofe bezw. Bierausschank etc. bei Nicolai. — 11. Juni Vormittags 8½ Uhr Berathungen und Vorträge, um 11¾ Uhr Ausflug nach dem russischen Badeorte Ciechocinnek. — Der Uebung wird folgende Idee zu Grunde gelegt:

Auf dem linken Weichselufer südlich Thorn (offene Stadt) hat ein größeres Gefecht stattgefunden; der Gegner ist in der Richtung auf Argenau zurückgegangen; der Hauptverbandplatz ist auf der Bazarkämpe (Westseite) hergerichtet. 1. Anlegung der Nothverbände (Colonnen Culmsee, Briesen, Hohenkirch); 2. Transport der Verbundenen auf Pontonmaschinen, Kähnen und einem als Lazareth einzurichtenden Dampfer, Uebersetzen auf das rechte Weichselufer (Colonnen Thorn und Culm); 3. Ausladung der Verwundeten und Transport, sowie Unterbringung derselben in Eisenbahnwaggons bezw. in ein an Ort und Stelle herzurichtendes Hilfslazareth (Colonnen A und B Bromberg); 4. Besichtigung und Erklärung einer aufzustellenden Kriegslazareth-Küche.

Es werden an der Uebung eine große Anzahl von Sanitätscolonnen Theil nehmen mit unge-

fähr 250 Mitgliedern; auch die Damen vom Rothen Kreuz in Bromberg und der Frauenverein Thron haben ihre Mitwirkung zugesagt.

* **[Ueber die nächsten Kaisermanöver in unseren östlichen Provinzen]** ist — schreibt die „Königsb. Allg. Ztg." — an zuständiger Stelle noch nichts Bestimmtes bekannt. Wie man uns jedoch von privater, sonst stets gut unterrichteter Seite mittheilt, steht in der That die Abhaltung der großen Manöver für das Jahr 1901, vielleicht aber auch erst für das Jahr 1902 in unseren Ostmarken zu erwarten. Als ein mitbestimmender Factor in der Festsetzung gilt in unterrichteten Kreisen ein Umstand nicht militärischer Art: die Fertigstellung der Erneuerungsarbeiten in der **Marienburg**. Man weiß, in welchem Maße der Kaiser sich für dieses stolzeste Werk des Ritterordens, diese Hochburg des Deutschthums im Osten interessirt, wie seiner Förderung die Fortschritte der schwierigen Erneuerungsarbeiten in hohem Maße zu danken sind. Es ist nun, wie man uns berichtet, in Aussicht genommen, gelegentlich der großen Manöver ein kaiserliches **Hoflager** in der Marienburg abzuhalten.

* **[Bazar.]** Zum 4. und 5. Februar k. Js. wird hier ein Bazar zum Besten der Grauen Schwestern veranstaltet werden. Ein größeres Damen-Comité ist zu diesem Zweck bereits zusammengetreten.

* **[Kirchen-Einweihung.]** Am 14. d. Mts. findet durch Herrn General-Superintendenten D. Döblin die Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche in Pogutken und am 18. d. Mts. durch denselben die Weihe der durch Umbau vergrößerten evangelischen Kirche in Briesen statt.

* **[Gustav Adolf-Verein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin fand gestern beim kgl. Consistorium eine Sitzung des Vorstandes des westpr. Gustav Adolf-Vereins statt. Für die Vertheilung von Unterstützungsgeldern an hilfsbedürftige Gemeinden etc. standen 10 132,77 Mk. zur Verfügung. Der Fonds wurde wie folgt vertheilt: Barkenfelde 200 Mk., Baumgarth 100 Mk., Bischofswerder 100 Mk., Bülowsheide 200 Mk., Burg Belchau (jetzt Mockrau) 150 Mk., Culm (Martinstift) 100 Mk., Czersk 200 Mk., Czerwinsk 300 Mk., Drahnow (Diöcese Schloppe) 100 Mk., Dulzig 200 Mk., Flötenstein 100 Mk., Glubczyn 100 Mk., Gollub 100 Mk., Grabowitz 100 Mk., Gr. Schliewitz 100 Mk., Grünthal 250 Mk., Hoppendorf 200 Mk., Hütte 150 Mk., Jezewo 200 Mk., Lappe (Dt. Krone) 200 Mk., Kensau bei Tuchel 100 Mk., Kladau 200 Mk., Kobissau (Diasporahaus) 100 Mk., Lnianno 300 Mk., Lippusch 100 Mk., Lubiewo 200 Mk., Meisterswalde 300 Mk., Münsterwalde 200 Mk., Neuenburg 300 Mk., Neuteich (Waisenhaus) 300 Mk., Nicolaiken bei Rosenberg 200 Mk., Obodowo-Goßnow 200 Mk., Ottlotschin 150 Mk., Pangritz-Colonie 150 Mk., Piasken-Rudnick 150 Mk., Podgorz 150 Mk., Pogetken 200 Mk., Prechlau 250 Mk., Prützenwalde 150 Mk., Rehhof 200 Mark, Rentschkau bei Thorn 150 Mk., Schaffarnia (Forsthaus) 200 Mk., Schönfeld 100 Mk., Sierakowitz 300 Mk., Stegers 150 Mk., Stendsitz 100 Mark, Swaroschin 100 Mk., Sypniewo 200 Mk., Villisaß 300 Mk., Warlubien 200 Mk., Wiesenthal 200 Mk., Gr. Nolz (Diöcese Marienwerder) als einmalige Gabe 332,72 Mk., Kotusch (Provinz Posen) 150 Mk., Weißwasser (Prov. Schlesien) 100 Mk., Gawrzyalken (Prov. Ostpr.) 150 Mk., Regerteln (Prov. Ostpr.) 150 Mk., Lissewo 200 Mark.

* **[Vortrag.]** Gestern Abend hielt im Gewerbe-Verein Herr Director Dr. Spies von der „Urania" in Berlin einen sehr lehrreichen Experimental-Vortrag über „**Flüssige Luft**". Sie übte wohl die große Anziehungskraft aus, da der Saal dicht gefüllt war, — nicht etwa nur, weil es „Großstadtluft" war, die wir zu sehen und zu athmen bekamen (Herr Dr. Spies hatte sie in Berlin hergestellt und hierher transportirt), nein, weil diese bläuliche Flüssigkeit, ganz abgesehen von den erstaunlichen Experimenten, die sie ermöglicht, jedem Achtung vor diesem neuesten Fortschritt der Wissenschaft abnöthigt.

Nachdem der Redner in einigen einleitenden Experimenten das Wesen der Gase erläutert und insbesondere an einem interessanten Versuch mit flüssiger Kohlensäure, die in einer Glasröhre eingelassen war, die sogenannte kritische Temperatur, d. i. die Temperatur, welche nicht überstiegen werden darf, um ein Gas zu verflüssigen, gezeigt hatte, ging er auf die Herstellung der flüssigen Luft selbst ein. Künstliche Kälte und sehr erheblicher Druck sind die beiden Mittel, die dazu helfen müssen. Die ältere von Raoul Pictet angegebene Methode benutzt der Reihe nach die leichter zu verflüssigenden Gase zur Erzeugung der widerstandsfähigeren. Ein neueres Verfahren benützt die durch die mechanische Wärmetheorie begründete Eigenschaft der Gase, daß sie erst stark comprimirt und dann vom Drucke befreit, sich erheblich abkühlen. In einem Kreisprozeß wirkt die abgekühlte Luft auf neu zuströmende und wird so bei dem allerdings ungeheuerlichen Drucke von 200 Atmosphären auf 190 Grad Kälte gebracht, bei welcher die Luft sich zur Flüssigkeit verdichtet. Sie für längere Zeit aufbewahrbar und transportabel zu machen, ist das Verdienst des Engländers Deward, der überaus kunstvoll geblasene doppelwandige Flaschen herstellte, die in dem Zwischenraum luftleer gepumpt sind. Der luftleere Raum ist der schlechteste Wärmeleiter, den es giebt, also der beste Bewahrer der Hitze wie der Kälte; er vertritt für diese ungeheuerliche Kälte, in der selbst Petroleum und Aether — von Quecksilber gar nicht zu reden — gestarren, ähnliche Dienste (nur unendlich vollkommener) wie der Erdwall dem Eiskeller oder das Daunenbett dem Schlafenden. So ungeheuere Kälte hat ungeheuere Wirkungen. Das weiche Blei wird hart und klingend wie Stahl, Gummi hart und spröde wie Glas. Flüssige Luft ist magnetisch wie Eisen, sie hat die Eigenschaft, alle Körper fluorescirend zu machen, was an einem gewöhnlichen Wattestückchen sehr schön zur Anschauung gebracht wurde. Flüssige Luft hat aber noch eine ganz besondere Eigenschaft, die darin begründet liegt, daß in ihr der Sauerstoff den Stickstoff weit mehr überwiegt, als in der gewöhnlichen gasförmigen Luft. Sie unterstützt in ganz erstaunlicher Weise die Verbrennung, so daß Kohlenstaub mit flüssiger Luft als ein vehement wirkender Sprengstoff zu verwerthen ist. Ein Versuch hiermit, wobei das den Sprengstoff bergende Messinggefäß wie Butter in der Sonne mit verging, schloß den interessanten Vortrag.

* **[Drahtlose Telegraphie in der Seeschiffahrt.]** Da die Erfindung und Vervollkommnung der drahtlosen Telegraphie für die größere Sicherheit der Seeschiffahrt, insbesondere für das Nachrichtenwesen sowie für die seit langer Zeit in nautischen Kreisen gewünschte Verbindung von Feuerschiffen mit dem Lande u. s. w. von großem Nutzen ist, so wurden auf Anregung des **Vorsitzenden des deutschen nautischen Vereins im Juli d. J. seitens der Firma Siemens u. Halske** derartige Versuche angestellt, über welche der Vorsitzende des Nautischen Vereins jetzt den Mitgliedern folgenden Bericht erstattet:

Die Versuche haben stattgefunden zwischen dem nach Korsör fahrenden Postdampfer „Prinz Sigismund", welcher von der Firma Sartori u. Berger für diesen Zweck zur Verfügung gestellt war, und einer in Laboe am Eingange des Kieler Hafens errichteten Landstation. Die Einrichtungen auf dem Dampfer waren die folgenden: Am Bug des Schiffes war ein 4 Millim. starker Bronzedraht angebracht, welcher vermittels isolirender Blöcke über die Masten zum hinteren Theil des Schiffes an einen Isolator geführt wurde. Ungefähr in der Mitte der Länge dieses Drahtes war zwischen den Masten ein 14 Meter langes, 1 Meter breites Netz, aus 5 Centim. großen Maschen bestehend, zu einem Cylinder aufgerollt und isolirt aufgehängt. Der Inductor, die Funkenstrecke, der Empfänger und die sonstigen Zubehörtheile waren in einem Verschlag oben auf der Cajüte angeordnet, während der zugehörige chemische Unterbrecher an Schnüren hängend, in einer Cabine untergebracht war. In Laboe wurde zum Zwecke der Versuche ein Mast aufgerichtet von 30 Meter Höhe. Die Apparate hatten in dem Zimmer eines nebenstehenden Hauses Aufnahme gefunden, die Erdleitung war direct nach dem Wasser geführt. Für die Versuche wurde auf dem Dampfer keinerlei Rücksicht genommen, so daß auch in den Stahlwanten keine Veränderungen, keine Isolatoren oder sonstiges angebracht wurde. Die hierunter angegebenen Entfernungen sind wahrscheinlich nur annähernd richtig, da dieselben sich nur nach der Fahrzeit des Schiffes berechnen ließen. Am ersten Tage der Versuche wurden Zeichen empfangen auf ca. 30 Kilom. Entfernung, das Schiff war Geber der Zeichen, die Station in Laboe Empfänger. Beim Auswechseln einiger Theile blieben die Zeichen zuweilen aus, auf 20 Kilom. kamen dieselben aber sicher ein. An verschiedenen Tagen waren auch die Entfernungen verschieden, im Maximum waren 45 Kilom. erreicht, wobei das Schiff Empfänger war und die Station in Laboe der Geber. Die geringsten Entfernungen waren 20 Kilom., als Mittel sind ca. 30 Kilom. festgestellt worden. Die größte zuverlässigste Entfernung wurde dann erreicht, wenn der Geber am Lande und der Empfänger der Zeichen auf dem Schiffe war. Die beste Wirkung wurde bei der mittleren Entfernung von 30 Kilom. erreicht, da dann die Apparate gut und exact arbeiteten. Witterungsverhältnisse haben im allgemeinen keinen Einfluß auf die Zeichen, die Apparate arbeiteten gleich gut bei Regen wie bei Sonnenschein. Dagegen hat der Rauch des Schiffes gelegentlich einen allerdings indirecten schändliche Einfluß gezeigt, indem derselbe die Isolatoren schwärzte und sie leitend machte, dieses wurde dann durch Abreiben mit Oel verhütet.

Bemerkenswerth war noch, daß auf dem Schiffe die Stahlwanten die Wirkung insoweit beeinträchtigten, als in denselben durch das Gebernetz eine Inductionswirkung hervorgerufen wird, worunter die Wirkung der Funken leidet. Der Inductor gab offen 30 Centim. Funken mit den nöthigen Verbindungen, an der Funkenstrecke dagegen nur 2 Centim., während unter normalen Verhältnissen die Funken wenigstens 10 Centim. hätten lang sein müssen.

Im allgemeinen haben die Versuche vollauf bewiesen, daß telegraphische Verbindungen mit der drahtlosen Telegraphie selbst unter diesen ungünstigen Verhältnissen auf gewisse Entfernungen mit Sicherheit zu unterhalten sind, sowohl von Schiff zu Schiff, als von Land zu Schiff und umgekehrt. Bei größeren Entfernungen von über 30 Kilom. werden die Verhältnisse schwieriger, wenn auf dem Schiffe keinerlei Aenderungen oder sonstige Anordnungen vorgenommen werden, wie es bei diesen Versuchen der Fall war. Unter den vorhandenen Verhältnissen wirkte zum Theil die Luftelektricität recht störend.

Im Interesse der Schiffahrt liegt es, durch derartige Versuche diese Erfindung weiter auszubilden zu suchen; eine Verständigung der einzelnen Schiffe der Handelsmarine durch eine derartige Einrichtung mit anderen Schiffen, sowie mit Stationen auf dem Lande würde von großem Vortheil sein.

* **[Die westpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft]** hat ihren Etat für das Rechnungsjahr 1. Januar/31. Dezember 1900 in Einnahme und Ausgabe mit 814 000 Mk. im Voranschlag festgesetzt. An Entschädigungen sind in den vorhergegangenen fünf Jahren gezahlt worden: 1894 235 854,64 Mk., 1895 284 469,63 Mk., 1896 346 895,10 Mk., 1897 401 700,12 Mk., 1898 473 106,77 Mk. Die Zahl der zur Anmeldung gelangenden Unfälle steigt von Jahr zu Jahr. Während 1894 die Zahl der Unfälle in den landwirthschaftlichen Betrieben unserer Provinz noch 2357 betrug, ist diese Zahl im Jahre 1898 bereits auf 6116 gestiegen.

* **[Rettig'sche Schulbänke.]** In **Königsberg** hat man in letzter Zeit Volksschulen erbaut, die den Vorzug für sich in Anspruch nehmen können, daß bei ihrer Einrichtung auch den modernen hygienischen Anforderungen in verständnißvollster Weise Rechnung getragen ist. Im besonderen gilt dies von der **Schulbankfrage**, die sich auf dem Gebiete der Schulhygiene als eine der wichtigsten erwiesen hat und deren Lösung Pädagogen, Aerzte und Techniker fortgesetzt beschäftigt. In neuerer Zeit haben die maßgebenden Behörden ihre Aufmerksamkeit auf ein System gerichtet, das von ganz eigenen Grundsätzen ausgehend, seine Zweckmäßigkeiten durch eine überraschende Einfachheit der Construction erreicht und dadurch zugleich Nachtheile vermeidet, die nicht zu umgehen waren. Diese neuen Bänke, mit denen z. B. das als staatliche Musteranstalt eingerichtete neue Kaiserin Augusta-Gymnasium in Charlottenburg, die Kadettenanstalt in Plön (seit Einzug der kaiserlichen Prinzen), die neuen, Münchener Musterschulhäuser u. a. ausgestattet wurden, sind auch für die in Rede stehende neue Schule gewählt worden. Die wesentlichsten Eigenschaften der Rettigbänke (so genannt nach ihrem Erfinder, dem Münchener Oberbaurath a. D. Rettig), deren Einführung auch von der russischen Regierung in Betracht gezogen ist, sind neben der mit sinnreicher Raumausnutzung verbundenen zweisitzigen Construction, ihre mechanisch-einfache Umlegbarkeit (zum Zecke leichter und gründlicher Reinigung der Schulräume), ihre außerordentlich geringe Reparaturbedürftigkeit und die sachverständige Bemessung der Pult-, Sitz- und Lehnenabstände, die dem Schüler die bequemste Möglichkeit dauernd gleichmäßiger gesunder Körperhaltung bietet.

⊙ **[Der Verein „Schwarzkragen"]** hielt gestern im „Gambrinus" seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher nach Aufnahme eines Mitgliedes und Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten zur Neuwahl des Vorstandes geschritten wurde. Es wurden wieder- resp. neugewählt: die Herren Nagorsny zum ersten Vorsitzenden, v. Badynski zum zweiten Vorsitzenden, Jahnke zum ersten Schriftführer, Templin zum zweiten Schriftführer, Saschek zum Rendanten, Both zum Vergnügungsvorsteher.

* **[Interessanter naturgeschichtlicher Fund.]** Nördlich von **Hammerstein**, im Schlochauer Kreise, dehnt sich ein Waldgebiet aus, welches fast so groß ist wie die Tucheler Haide und aus vielen kleineren und größeren Werdern mit ursprünglichem Wald besteht. Dieses Gelände, in dem noch der Auerhahn balzt, war in früherer Zeit, bevor drainirt wurde, schwer zugänglich und befand sich in Privatbesitz, zuletzt in dem des Herrn v. Carstenn-Lichterfelde. Vor etwa zehn Jahren erwarb es der Fiscus und zerlegte es in verschiedene Oberförstereien. In diesen Wäldern, die er oft, zuletzt vor acht Tagen, besucht hat, entdeckte nun Herr Professor Dr. Conwentz einen **interessanten Baum, eine Eiche, bei welcher sich am Stamm über dem Boden eine Gabelung vollzieht, worauf die beiden Gabeläste wieder zusammen gewachsen sind.** Diese bemerkenswerthe Erscheinung erinnert an ein gleiches Vorkommen in den westlichen Provinzen, wo junge Bäume bisweilen gespalten werden, um epileptische kleine Kinder durch die Spalte hindurch zu ziehen. Man schreibt dort in abergläubischer Weise diesem Verfahren eine besondere Heilkraft zu. Besonders ist diese Sitte in Schleswig-Holstein verbreitet, und es ist wohl möglich, daß ein ähnlicher Aberglauben auch im Osten geherrscht hat und in entlegenen Gegenden vielleicht noch herrscht.

* **[Illustrirte Postkarten.]** Kaum ist die erste leichte Schneedecke vom Himmel gefallen, da ist sie auch schon auf der Ansichts-Postkarte „verewigt". Der Verlag von Clara Bernthal zeigt sie auf einigen neuen illustrirten Postkarten aus Danzig, welche charakteristische Danziger Architecturbilder in dieser winterlichen Scenerie darstellen.

§ **[Unfall.]** Der Bierfahrer Friedrich Kuschel von hier collidirte in verflossener Nacht gegen 12 Uhr mit seinem Fuhrwerk mit einem elektrischen Motorwagen, wobei er von seinem Wagen geschleudert wurde und in Folge der erlittenen Kopfverletzung auf der Stelle liegen blieb. Zwei anwesende Husarenoffiziere sorgten für eine Droschke und ließen den Verunglückten nach dem chirurgischen Stadtlazareth bringen. Das Fuhrwerk, das nur gering beschädigt war, wurde durch einen Offizierburschen nach der v. Puttkamer'schen Brauerei gebracht.

* **[Feuer.]** In dem Hause Gr. Schwalbengasse 12 war heute Vormittag ein Kellerbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr bald beseitigt wurde.

-r. **[Leichensection.]** Die Leiche des am Sonntag Abend in Heubude erstochenen Schiffszimmermanns Mielke wurde gestern Nachmittag durch die Herren Kreisphysici Dr. Steger und Dr. Eschricht im Beisein einer Gerichtscommission secirt. Wie durch die Section festgestellt wurde, ist der Tod durch einen Stich ins Herz herbeigeführt worden.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 26. Novbr. bis zum 2. Dezbr. 1899.]** Lebendgeboren 56 männliche, 57 weibliche, insgesammt 113 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, insgesammt 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 24 männliche, 20 weibliche, insgesammt 44 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 25 ehelich, 1 außerehelich geborenes. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 10, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 10, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 10, Lungenschwindsucht 1, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 25.

[Polizeibericht für den 7. Dezember.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Corrigende, 4 Bettler. — Gefunden: 1 Päckchen, enthaltend: 2 Kämme und 1 Paar Handschuhe, abzuholen Kohlenmarkt No. 17 II, 1 Gebiß Zähne, 4 Schlüssel am Bande, 1 braunes Portemonnaie mit 10 Pf., Schlüssel und Photographie, 1 schwarze Handtasche mit Nähzeug, Brille und Schlüssel, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Zwanzigmarkstück, abzuholen vom Herrn Intendanten Höfer, kgl. Militär-Intendantur; 1 weißseidenes Taschentuch und 1 Trauring, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr.

Aus den Provinzen.

* **Marienburg**, 6. Dez. Auch in unserem Kreise geht jetzt der **Bund der Landwirthe** scharf ins Zeug, um seinen dahinschwindenden Mitgliederbestand neu aufzufüllen. Die heute erschienene Nummer des westpreußischen Bundesorgans kündigt für die Tage vom 6. bis 13. Dezember in zwölf verschiedenen Ortschaften ebenso viele Bundesversammlungen mit dem bekannten, schon in Hunderten dieser Versammlungen erörterten Thema: „Zwecke und Ziele des Bundes der Landwirthe und der Schutz der deutschen Arbeit in Stadt und Land" durch den aus Berlin gesandten Redner an. In den Tagen vom 14. bis 19. soll dann aber noch eine Anzahl weiterer Versammlungen in unserer Gegend folgen.

W. **Elbing**, 6. Dez. Die **starken Stürme**, welche sich hier gestern gegen Abend einstellten und die Nacht hindurch wütheten, haben einen Anstau des Wassers im Elbingflusse wie auch in dem Frischen Haff herbeigeführt, wie er in den letzten Jahrzehnten in gleicher Weise nicht beobachtet worden ist. Im Elbingfluß stieg das Wasser so hoch, daß sogar innerhalb der Stadt der Fluß theilweise aus seinen Ufern trat. Wenn man heute den Elbingfluß betrachtet, wird man lebhaft an die Ueberschwemmung des Jahres 1888 erinnert. Auf dem Fischmarkte war das Wasser über das Bollwerk getreten und hatte einen Theil des Fischmarktes unter Wasser gesetzt; ebenso war auf Schiffsholm das Wasser auf die Straße getreten. Der Theil der Schichau'schen Werft am Aschhofsgraben, auf welchem eine Anzahl Torpedoboote aufgestellt ist, ist theilweise unter Wasser gesetzt. Unterhalb der Stadt ist der Elbing über den Damm getreten und hat große Wiesenflächen, die Bindfadenfabrik wie auch den Bahndamm der Haffuferbahn unter Wasser gesetzt. Die Haffuferbahn hat auch namentlich durch den hohen Wasserstand im Haff ganz bedeutend zu leiden gehabt. Bekanntlich kommt die Haffuferbahn hart an die Haffküste. Hier hat bei Wieck und namentlich auch bei Succase der Bahndamm starken Schaden erlitten. Der Betrieb auf der Haffuferbahn hat natürlich eingestellt werden müssen und es läßt sich vor der Hand noch gar nicht absehen, wann der Betrieb wieder eröffnet werden kann.

y. **Graudenz**, 6. Dez. **[Vom Zuge überfahren.]** Heute Nachmittag gegen $4^{3}/_{4}$ Uhr wurde auf der Bahnstrecke Thorn-Marienburg, zwischen Gottersfeld und Mischke, der Besitzer Kwella aus Adl. Waldau von dem Personenzuge 509 überfahren und getödtet.

a. **Briesen**, 6. Dez. **15 Dienstboten und ländliche Arbeiter**, die länger als 10 Jahre an einer Stelle treu und zur Zufriedenheit der Herrschaft gedient haben, erhalten auch in diesem Jahre von der Kreisverwaltung ein **Weihnachtsgeschenk**, und zwar 12 zu je 15 Mk. und 3 zu je 30 Mk. Die hierüber ausgestellten Sparkassenbücher werden am Weihnachtsabend dem treuen Arbeiter übergeben werden. — Mit dem am 10. d. Mts. stattfindenden **Weihnachtsbazar** wird wiederum eine Verloosung verbunden sein. Unter den Gewinnstücken befinden sich **Geschenke der Kaiserin** und der Prinzessin Friedrich Leopold. — Gestern Nachmittag fand in der Nieluber Forst eine große **Treibjagd** statt. Einem schwachen **Rehbock** war man hart auf den Fersen. Er flüchtete auf das Feld und von hier in den Friedeck-See, der hier eine Breite von mindestens 600 Meter hat. Als das Thier am anderen Ufer ankam, trieben Leute ihn zurück. Das Knallen der Jäger ließ ihn aber zum dritten Male den See durchqueren. Ohnmächtig brach das Thier am Ufer nach vollendeter dritter Schwimmtour zusammen. Herr Kaufmann Kiewe nahm ihn in den Stall und Herr Thierarzt Thiede brachte den Rehbock wieder ins Leben zurück. Der Jagdpächter, Herr Kreisschulinspector Dr. Seehausen, will ihn nun zähmen.

Tilsit, 6. Dez. In einem Anfalle geistiger Umnachtung **zündete** die Ehefrau des Besitzers Bendicks in Neu-Stubbern eine **Scheune an** und blieb darin so lange, bis ihre **Kleider Feuer** gefangen hatten. Vor Schmerz verließ sie dann die Scheune; am ganzen Leibe brennend, wurde sie von dem hinzukommenden Ehemann an den nahen Teich geleitet, wo dann ihre Kleidung gelöscht wurde. Am ganzen Körper hatte die Beklagenswerthe furchtbare Brandwunden erlitten und starb im hiesigen Krankenhause. Die Scheune brannte vollständig nieder.

Aus Littauen, 5. Dez. In den Wäldern des Gouvernements Sumalki ist die **Nonne** erschienen. Etwa 20 000 Morgen sind von diesem Schädling stark mitgenommen worden, so daß man bereits die am meisten beschädigten Waldflächen abholzt. Die benachbarten ostpreußischen Forsten sind bedroht.

* **[Nachwahl zum Abgeordnetenhause.]** Durch die gestern gemeldete Ernennung des Geheimen Ober-Regierungsrathes im Landwirthschafts-Ministerium Conrad zum Regierungspräsidenten in Bromberg ist das Mandat zum Abgeordnetenhause, welches derselbe für den Wahlkreis **Flatow-Konitz** inne hat, erloschen. In Folge dessen muß in diesem Wahlkreise eine Neuwahl stattfinden.

Schiffs-Nachrichten.

Reval, 6. Dez. Die Hälfte des Felsens, worauf das vor kurzem während eines Schneesturms auf Grund gerathene Panzerschiff **„General-Admiral Apraxin"** aufgelaufen war, ist jetzt abgesprengt. Der Körper des Schiffes ist nicht beschädigt. In Folge starken Sturmes gingen die Rettungsfahrzeuge nach der Insel Kotka ab.

Vermischtes.

Der Boer und sein Kind.

Ein ergreifendes Bild vom Kriegsschauplatz entwirft ein Brief eines englischen Compagnieführers aus der Schlacht von Elandslaagte: „Wir sahen, als der Kampf vorüber war, nach den Verwundeten, und ich kam zu einem alten, weißbärtigen Boeren. Er lag hinter einem Felsstück und stützte sich auf die Ellbogen. Zuerst war ich etwas vorsichtig mit dem alten Burschen. Einige der verwundeten Boeren haben sich als Schlangen im Grase erwiesen. Man nähert sich ihnen in der besten Absicht, und plötzlich knallen sie los. Deshalb war ich auf der Hut, aber als ich mich näherte, sah ich, daß er unfähig war, sein Gewehr zu heben. Er bekam schwer Luft, und es konnte nicht mehr lange mit ihm dauern. Als ich mich über ihn beugte, bat er mich, nach seinem Sohn, einem 13jährigen Knaben, der an seiner Seite gefochten hatte, zu sehen. Ich that nach seinem Wunsch, und unter einem Haufen Verwundeter fand ich den armen Burschen todt und trug ihn zu seinem Vater. Du weißt ja, daß ich nicht weich bin. Aber als der alte Boer sein Kind sah, mußte ich mich abwenden. Er drückte den Körper an sich und seufzte derart, daß meine Kehle wie zugeschnürt war. In dem Augenblick sah ich erst, wie schrecklich der Krieg ist. Als ich mich umblickte, war der alte Boer todt, aber er hielt die kalte Hand seines todten Knaben fest umschlossen . ."

Vom Ohm Paul.

Vom Präsidenten Krüger erzählt L. Strauß in der „D. Rundsch. f. Geograph." einige interessante Züge. Kaum bekannt dürfte sein, daß Krüger seine Wahl zum Präsidenten nicht seinem diplomatischen Talent — obwohl Bismarck von ihm sagte, er sei der größte Diplomat dieses Jahrhunderts —, sondern in erster Linie seiner Stärke und Tapferkeit zu verdanken hatte, von der in Transvaal weit und breit gesprochen wurde. Als sechszehnjährigen Jungen schickte ihn sein Vater auf das Feld, ein Ochsengespann heimzubringen. Er gab ihm die kleine Schwester mit und empfahl ihm, gut auf sie Acht zu geben. Des jungen Pauls Antwort war bloß: „Ich will!" Als er bereits mit dem Ochsengespann auf der Heimfahrt war, sprang ihm plötzlich ein Panther entgegen. Die Ochsen wurden scheu, der Wagen stürzte um, und die kleine Schwester fiel heraus. Ohne Waffe ging Krüger auf den Panther zu, würgte ihn, der vielen Wunden, aus denen er blutete, nicht achtend, so lange, bis er verröchelnd zu Boden sank, setzte dann seinen Weg fort und trat vor seinen Vater, als wenn nichts geschehen wäre. Von der überspannten Frömmigkeit Krügers zeugt folgende Thatsache: Vor mehreren Jahren kamen, nach Milliarden zählend, Heuschreckenschwärme ins Land, welche den Himmel verdunkelten und alle Farmproducte vernichteten. Der Präsident verbot jedoch, sie zu tödten, „da es Gottes Wille sei, daß diese Plage über das Land gekommen wäre". Präsident Krüger liebt den Kaffee sehr; er bereitet ihn sich selbst und setzt ihn auch eigenhändig seinen Besuchern vor. Der Kaffee und die Pfeife, ein kurzer Holzstummel, in welchem er unaufhörlich den gewöhnlichen Transvaaltabak raucht — obwohl er massenhaft gute Cigarren zum Geschenk erhält — sind sein einziges Vergnügen, und er pflegt zu sagen: „Wenn ich trinke, dann rauche ich; rauche ich, dann denke ich."

* **[Weibliche Geschäftsreisende]** lösen mehr und mehr ihre männlichen Collegen in vielen Branchen ab. Die „Germ." erzählt: In neuester Zeit legen sich zahlreiche findige Damen auf den Vertrieb von Loosen und falschen Zähnen. Wie der Erfolg lehrt, haben sie bei diesem Geschäft nennenswerthe Erfolge zu verzeichnen. Hauptsächlich zufrieden mit Abschlüssen sind die Zahnreisenden, die häufig geübte Dentistinnen sind. Auch die weiblichen Reisenden für Thee, Kaffee und Surrogaten finden leicht Eingang in Familien und das Gleiche kann auch von den Reisendinnen für Photographen und Kreidezeichner gemeldet werden. Die Vertreterinnen für Möbel u. s. w. aus Abzahlungsgeschäften, besonders für Nähmaschinen haben sich eine ganz besondere Routine erworben; in Folge dessen werden in dieser Branche die Damen ihren männlichen Collegen

häufig vorgezogen. Nicht selten übernehmen die Damen sogar die Reparatur der von ihnen gestellten Nähmaschinen.

Bremen, 5. Dez. Zu dem neulich gemeldeten **Ueberfall des Lloyddirectors Bremermann** werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Director B. befand sich auf dem Wege nach seiner in der Holleralle zu Bremen gelegenen Wohnung, als er wahrnahm, daß ihm schon seit längerer Zeit jemand dicht auf den Fersen war. Als er sich schließlich nach seinem Verfolger umsah, bemerkte er einen Mann in Arbeiterkleidern, der ihm auch schon im nächsten Augenblicke mit einem in ein buntes Taschentuch gewickelten Steine einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte. Director B. fiel zu Boden und erhielt dann noch einen Schlag in das Gesicht, worauf der Angreifer schleunigst die Flucht ergriff und unerkannt entkam. Es hat den Anschein, als ob der Ueberfallene das Opfer einer Personenverwechselung geworden ist. Herr Bremermann mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben und hütet zur Zeit noch das Bett, doch ist zu hoffen, daß der Vorfall keine ernstlichen Folgen für ihn haben wird.

Leipzig, 6. Dez. In dem **Prozeß von Stutterheim und Genossen** wegen der bei Gründung der Actiengesellschaft „**Braunkohlenwerk Martha**" vorgekommenen Mißbräuche wurden die Angeklagten Arendt, Korte und Dr. Bahn kostenlos freigesprochen. v. Stutterheim wurde wegen einfachen Bankerottes zu drei Tagen, Erpff wegen einfachen Bankerottes und Untreue zu sechs Wochen Gefängniß und 200 Mk. Geldbuße, Hilbig wegen Untreue zu drei Wochen Gefängniß und 200 Mk. Geldstrafe, Heilmann wegen einfachen Bankerottes zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt.

Pest, 6. Dez. Im Dorfe Besenyo (Comitat Borsod) brach bei **orkanartigem Sturm Feuer** aus, durch welches **60 Häuser** sammt den Nebengebäuden **eingeäschert** wurden. Menschen sind nicht verunglückt.

Standesamt vom 7. Dezember.

Geburten: Arbeiter August Zelinski, T. — Schmiedegeselle Gustav Konopke, T. — Musiker August Warczinski, T. — Fabrikarbeiter Franz Streng, T. — Restaurateur David Elfert, S. — Arbeiter Otto Weisbrodt, T. — Hauptmann und Batterie-Chef im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Georg Framm, T. — Zimmergeselle Paul Hupp, S. — Restaurateur Johann Preuß, T. — Schäftevorrichter Friedrich Walter, S. — Schneider Ignatz Kroemer, S. — Unehelich: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Gärtner Ernst Leopold Marczinske zu Subkau und Therese Wilhelmine Bloch zu Oliva. — Bäcker und Conditor Ferdinand Schlag und Friedrike Christiane Anna Müller, geb. Grosse. — Musiker Paul Gustav Szameit und Martha Magdalena Rosalie Przibiatowski. — Arbeiter Alexander Theophil Heimowski und Johanna Selma Krajewski. Sämmtlich hier. — Lehrer Eduard Franz Gustav Albrecht hier und Minna Marie Haase zu Gurske. — Klempner Otto Theophil Bernhard Wroblewski und Johanna Elisabeth Hemann zu Düsseldorf. — Posthilfsbote Johann Schewe und Bertha Wollboldt zu Damerau.

Todesfälle: Hotelbesitzerin Wittwe Marie Auguste Hildebrandt, geb. Heiser, 47 J. 6 M. — S. d. Photographen Otto Häusler, 5 M. — Aufwärterin Maria Elisabeth Krey, 20 J. 4 M. — Arbeiter Karl Ferdinand Pokriefke, 59 J. 7 M. — Königl. Oberbüchsenmacher Alexander Philipp Orlowski, 48 J. 5 M. — Unehel.: 2 T.

Danziger Börse vom 7. Dezember.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 753 Gr. 130 M, bunt 729 Gr. 133 M, hellbunt 718 Gr. 136 M, hochbunt 761 Gr. 142½ M, fein hochbunt glasig 788 Gr. 148 M, Sommer- 788 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 691, 697, 702, 710, 714, 720, 729 und 738 Gr. 135 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** inländische große 638 Gr. 120 M, fein weiß 680 Gr. 137 M per To. bez. — **Hafer** inländischer gering 102 M per To. gehandelt. — **Erbsen** russische zum Transit Futter- 98 M, Victoria- 144 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 60 M per 50 Kgr. gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 3,95 M, grobe 4,02½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 6. Dezbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,00 M. — Extra superfine Nr. 000 12,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,40 M. — Fine Nr. 2 7,80 M. — Schrotmehl 8,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,70 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,70 M. — Roggenkleie 4,90 M. — Gerstenschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 7. Dezember.

Bullen 8 Stück. 1. Vollfleischig Bullen höchsten Schlachtwerths 32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—27 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 18 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 33 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 23—25 M, 4. mäßig genährte junge, und gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 16 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 27—28 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber — M, 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — Kälber 9 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 38—40 M, 3. geringere Saugkälber 32—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 19 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 253 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 36—37 M, 2. fleischige Schweine 34—35 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 31—33 M, — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. Dezember. Wind: NNO.

Ankommend: 2 Dampfer.

Einlager Kanalliste vom 6. Dezbr.

Schiffsgefäße.

Stromauf: D. „Einigkeit", Capt. Groß, Danzig, div. Güter, Meyhöfer, Königsberg.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter **Nr. 763** die hier domicilirte Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma
„**Danziger Melasse-Kraftfutterfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**"
eingetragen und hierbei Folgendes vermerkt worden:

A. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, der notariell aufgenommene Gesellschaftsvertrag vom 24. November 1899 befindet sich in Ausfertigung, Bl. 1 ff. der Beilageacten.
B. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel, die Herstellung und der Vertrieb von Futtermitteln aller Art, besonders solcher, welche durch Vermischung von Melasse mit anderen Stoffen hergestellt werden. (15349
C. Das Stammkapital beträgt 20 000 M.
D. Geschäftsführer ist der Kaufmann **Max Jacoby** zu Danzig.

Danzig, den 1. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß die unter Nr. 1962 registrirte Firma „**Arndt & Loepert**" in Danzig erloschen ist. Die Firma ist demzufolge im Firmenregister gelöscht worden.

Danzig, den 1. Dezember 1899. (15304

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1900 werden die Eintragungen:
in das Handelsregister:
im „Reichsanzeiger", der „**Danziger Zeitung**", dem „Graudenzer Geselligen" und der „Drewenzpost"
bekannt gemacht werden.

Loebau, den 1. Dezember 1899. (15403

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre 1900 werden die Eintragungen in das Handelsregister im „Reichsanzeiger", der „**Danziger Zeitung**", dem Graudenzer „Geselligen" und der „Drewenzpost" bekannt gemacht werden.

Loebau, den 1. Dezember 1899. (15404

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in dem Handels-, Genossenschafts- und Musterregister wird im Jahre 1900
a) im „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger",
b) in der „Berliner Börsenzeitung", (15372
c) in der „**Danziger Zeitung**"
und für kleinere Genossenschaften außer im „Reichsanzeiger" noch im hiesigen „Kreisblatt" erfolgen.

Rosenberg Westpr., den 1. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters **Eugen Herrmann** in Danzig, Pferdetränke 13, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
den 21. Dezember 1899, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht hier, Pfefferstadt (Vorderhaus) 1 Tr., Zimmer 42, anberaumt. (15366

Danzig, den 2. Dezember 1899.

Dobratz, Secretär.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der norwegische Dampfer „**Jelo**", Capitain **Ovregaard**, auf der Reise von Lowestoft nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den
8. Dezember 1899, Vorm. 11 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 6. Dezember 1899. (15394

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische eiserne Dampfer „**Castro**", Capitain **Smith**, auf der Reise von Hull nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den
8. Dezember 1899, Vorm. 11 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 7. Dezember 1899. (15395

Königliches Amtsgericht X.

Verdingung von Kies und Steinschlag,

nämlich von 5600 cbm Deckkies, 50 660 cbm gesiebtem und 25 320 cbm ungesiebtem Kies und 2000 cbm Steinschlag in 40 Loosen für alle Strecken des Directionsbezirks. Der Termin für die Eröffnung der Angebote ist auf den **8. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr**, festgesetzt. Die Bedingungen und das Muster zum Angebot liegen bei unsern Betriebsinspectionen zur Einsicht aus und werden gegen Einzahlung von 50 Pf. von unserm Rechnungsbureau abgegeben. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Königliche **Eisenbahn-Direction Danzig**. (15393